



Foto: eisa.ch

Interdisziplinär studieren und forschen

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Inter- und Transdisziplinarität stehen im Mittelpunkt des ZRWP: Sie kennzeichnen den Masterstudiengang in Religion, Wirtschaft und Politik, die Veranstaltungen für Doktorierende, die Aktivitäten des Forschungskollegs und viele der am ZRWP durchgeführten Forschungsprojekte.

In Gesprächen mit Kolleginnen und Kollegen, mit Fachleuten und Interessierten kommt häufig eine ambivalente Einstellung gegenüber diesem Merkmal des Zentrums zum Vorschein. Die Begeisterung für ein Projekt, in dem über die Grenzen des Fachwissens hinweg gedacht, ausgetauscht und gearbeitet wird, paart sich mit der Kritik, ob es überhaupt möglich und sinnvoll sei, in einer auf Spezialisierung ausgerichteten akademischen Welt einen solchen Kontrapunkt zu setzen. Ist es nicht vielmehr so, dass aus Interdisziplinarität in der Praxis «ein bisschen von allem, aber gar nichts Richtiges» resultiert?

Nach einigen Jahren intensiver Erfahrung mit inter- und transdisziplinären Verfahren in Lehre und Forschung können wir im ZRWP diese Frage dezidiert verneinen. Wir legen viel Wert auf das Erwerben disziplinärer Kompetenzen, auf die Auseinandersetzung mit fachspezifischen Theorien, Methoden und Sachwissen. Jedoch wird von Studierenden und Forschenden ein weiterer Denkschritt verlangt: die Reflexion über mögliche Vernetzungen der unterschiedlichen Wissenswelten und die Entwicklung neuer Verfahren, die aus dem vertieften Austausch generiert werden. Konkret geht es darum zu lernen, die Plausibilität von anderen Positionen anzunehmen, die

Grenzen des eigenen Wissens zu akzeptieren und gemeinsam zu überlegen, welche neuen Perspektiven die komplexen Fragen um Religion in der heutigen Welt zu erfassen vermögen.

In der Geschichte der Akademie ist das Bedürfnis eines vernetzten Denkens nicht neu: in den Geistes- und Sozialwissenschaften studiert man selten nur ein Fach, sondern man erwirbt Kompetenzen in den unterschiedlichsten Disziplinarkombinationen. Das ZRWP nimmt diese Tendenz bewusst auf und bietet bereits im Studium die Möglichkeit, disziplinär erworbene Kompetenzen zu verbinden. Dafür werden Kurse angeboten, in denen Fachleute mit unterschiedlichem Hintergrund gemeinsam lehren. Das Angebot an forschungsorientierten Veranstaltungen, in denen Inter- und Transdisziplinarität Gegenstand der Reflexion sind, wird zunehmend erweitert.

Auf den folgenden Seiten werden Stärken und Herausforderungen unseres Modells aus der Perspektive der Beteiligten vorgestellt: Vernetztes Denken ist anspruchsvoll, führt jedoch zu weiterführenden Entdeckungen!

Daria Pezzoli-Olgjati
Leitung ZRWP

Inhalt

Interdisziplinär studieren und forschen	1–5
Publikationen/Buchreihe	6
Retrospektive auf Veranstaltungen	7
Retrospektive/Agenda/Impressum	8

Seit 2008 gemeinsam erfolgreich – der Joint Degree Master «Religion, Wirtschaft, Politik»



Religion ist zurück auf der öffentlichen Bühne. Das Verständnis der Gegenwart verlangt nach fundierten wissenschaftlichen Kenntnissen zum Wechselverhältnis von Politik, Wirtschaft und Religion – in der Schweiz, in Europa und weltweit. Der Joint Degree Master «Religion – Wirtschaft – Politik» (RWP) macht's möglich.

Sein Ziel: Religion in komplexen Gesellschaften interdisziplinär verstehen und analysieren. Seine Macher: 43 engagierte Studierende der Universitäten Basel, Luzern und Zürich und das Team der Lehrenden des Zentrums für Religion, Wirtschaft und Politik (ZRWP).

Wie vermögen Religionen in modernen Gesellschaften Menschen zu mobilisieren? Wie legitimieren sie staatliche Herrschaft? Wie formulieren sie Kritik an Staat und Gesellschaft? Was bedeuten Religionen für die wirtschaftliche Entwicklung? Wie funktioniert der «Markt der Religionen»? Welche Chancen und Herausforderungen birgt religiöse Vielfalt in modernen Gesellschaften und Wirtschaftsunternehmen? Ist Religion ein Faktor des gesellschaftlichen Zusammenhalts oder eine Quelle gesellschaftlicher Spaltungen?

Wer auf diese oder ähnliche Fragen zum Wechselverhältnis von Politik, Religion und Wirtschaft einen wissenschaftlichen Studiengang suchte, suchte in der deutschsprachigen Hochschullandschaft lange Zeit vergebens. Der Masterstudiengang «Religion – Wirtschaft – Politik» basiert auf der Idee der interdisziplinären und internationalen Lehre und Forschung zu diesen aktuellen Problemkomplexen. Denn die exemplarischen Fragen machen deutlich, die Antworten liegen auf den Schnittfeldern gleich mehrerer universitärer Disziplinen.

Die Universitäten Basel, Luzern und Zürich bieten diesen innovativen Masterstudiengang, der 2008 von der Universität Luzern gestartet worden ist, seit 2009 gemeinsam als Joint Degree Master an. Den Studierenden, die sich an einer der drei Universitäten eingeschrieben haben, stehen ein breites, von Religionswissenschaft, Theologie, Politikwissenschaften und Wirtschaftswissenschaften getragenes Curriculum und die wissenschaftliche Kompetenz der Lehrenden dreier führender Universitäten zur Verfügung. In der Regel dauert der Studiengang zwei Jahre und führt mit 120 ECTS zu einem Masterdiplom, das die Siegel aller drei Universitäten trägt. Möglich geworden ist dieser nicht nur für die Schweizer Hochschullandschaft innovative Joint Degree Master durch die Errichtung des Zentrums für Religion, Wirtschaft und Politik. Dessen Programm

ist durch die Schweizerische Universitätskonferenz 2012 schon zum zweiten Mal für vier Jahre durch beträchtliche Drittmittel gefördert worden.

Wichtig für den Master sind die kurzen Wege zwischen Lehrenden und Studierenden und der frühe Kontakt der Studierenden mit der Welt der Religionsforschung. Der Meisterkurs führt sie in jedem Jahr mit führenden Vertreterinnen und Vertretern aus Theologie, Religionswissenschaft, Wirtschaftswissenschaften und Politikwissenschaften und den Doktorierenden des ZRWP zusammen. Das intensive Forschungskolloquium im Herbstsemester gibt der eigenen interdisziplinären Masterarbeit den letzten Schliff. Und für den reibungslosen Weg durch das Dickicht der Reglemente und Verfahren dreier Universitäten sorgt als Koordinator Bernhard Lange.

Die Erfahrungen am Arbeitsmarkt zeigen: Die Kompetenzen und Fertigkeiten der Absolventinnen und Absolventen kommen gut an. Niemand wird als Generalist geboren, aber der Joint Degree Master ist die Chance, es zu werden.

Antonius Liedhegener, ZRWP

Interdisziplinär forschen und studieren?

In heutigen Zeiten hat man kaum Gelegenheit dem Begriff «Interdisziplinarität» zu entgehen. Er zieht Forschungsanträge, neue Studiengänge und kluge Kommentare zum Bildungssystem.

Deshalb gilt es mit einigen Missverständnissen aufzuräumen: Interdisziplinarität verlangt nicht den Typ des listenreichen, in vielen Künsten bewanderten, «polytropen Odysseus»; im Gegenteil, ohne einen hohen Grad an Spezialisierung kann die heutige Wissenschaft nicht betrieben werden.

Interdisziplinarität bedingt eine hohe Kompetenz in der eigenen Disziplin und bedeutet gerade nicht, ein bisschen Spezialist im anderen Fach zu werden, sondern Offenheit zu zeigen und neue Fragen an die andere Disziplin zu richten. Nur auf diese Weise ist es möglich zu Hypothesen zu kommen, welche die jeweilig andere Disziplin aus sich selbst heraus nicht entwickeln kann, da ihren Vertretern die nötige Distanz zum eigenen Gedankengebäude fehlt.

Die hohe Kompetenz in der eigenen Disziplin verlangt erworben zu werden. Es scheint also ausserordentlich schwierig für junge Studierende und Forschende,



beispielsweise Doktorierende, mehrere Disziplinen vertieft zu studieren oder sogar überbrückende Konzepte zwischen ihnen zu entwickeln und zu leben. Es braucht viel Zeit und Energie, mehr als einen «roten Faden» zu verfolgen, und die Anerkennung der multidisziplinären Studienleistung ist leider nach wie vor mit einigen bürokratischen Hürden verstellt. Zudem scheint es viel effizienter, bereits gespurte Pfade zum akademischen Erfolg zu erwandern, als sich in Nebengebieten umzutun. In vielen wissenschaftlichen Bereichen setzen die jungen Aspiranten damit ihre weitere akademische Karriere aufs Spiel. Und nicht nur Letztere. Auch die Wirtschaft hat in ihren *recruiting* Systemen präzise Profile für Berufseinsteiger aus den Hochschulen geschaffen.

Warum also sollte man jungen Studierenden und Forschenden empfehlen, sich mit mehr als nur ihrer Disziplin zu befassen? Der erste Grund ist trivial: Woher weiss ich, welches Studium mich wirklich fasziniert, wenn ich das Gebiet nur vom Hörensagen kenne? Es ist opportun, bei aller zeitlichen Belastung, in anderen Vorlesungen zu schnuppern und Gedankenpaläste kennenzulernen, die einem bisher verschlossen waren. Diese Gelegenheit bietet sich in der Regel erst wieder nach der Pensionierung. Der zweite Grund ist weniger idealistisch: Eine zu frühe Spezialisierung mag zum lebenslangen Festhalten an etablierten disziplinären Denkstilen führen, die ihrerseits wiederum karrierehemmend und vor allem wenig förderlich für Innovationen sind. Das ist eigentlich common sense. Allenthalben lobt man Prominente und Erfolgreiche für ihr «out-of-the-box-thinking». Ihre Viten dienen aber kaum als Handlungsanweisungen für junge Studierende, sondern sind eine individuelle Kombination aus Glück, Zufall, Durchsetzungsvermögen und harter Arbeit. Der dritte Grund ist sehr konkret: Wichtige gesellschaftliche Fragestellungen der Zukunft werden nicht mehr alleine durch eine Disziplin beantwortet werden können. Als Beispiel mögen zahlbare Gesundheitssysteme, Welternährung, Energiewende oder nachhaltige Wirtschaftssysteme gelten. Hier ist in Zukunft Expertentum verlangt, das sich schon früh eine interdisziplinäre Haltung angeeignet hat, also hohe Kompetenz in einer Disziplin und ein grundlegendes Interesse an Bereichen, die die eigenen disziplinären Konzepte erweitern oder herausfordern, aufweist.

Gerd Folkers, Collegium Helveticum

Bis an den Horizont und weiter

«Der Flug muss über den Wolken stattfinden, und es ist mit einer ziemlich geschlossenen Wolkendecke zu rechnen. Man muss sich auf die eigenen Instrumente verlassen. Gelegentlich sind Durchblicke nach unten

möglich – ein Blick auf Gelände mit Wegen, Siedlungen, Flüssen oder Küstenstreifen, die an Vertrautes erinnern [...]» (Luhmann, Niklas, *Soziale Systeme. Grundriss einer allgemeinen Theorie*, Frankfurt 1984, S. 13.)

Besonders in den ersten Monaten des interdisziplinären Masterprogramms «Religion – Wirtschaft – Politik» fühlte ich mich an die Blindflug-Metapher Luhmanns erinnert. Durch die Auseinandersetzung mit fremden Disziplinen zog sich die Wolkendecke vor dem im Fachstudium geschärften Blick auf die darunterliegende Welt wieder zusammen. Diese unbequeme Erfahrung, sich nach einiger Zeit an der Uni wieder wie im ersten Semester im Blindflug zu befinden, musste erst einmal verdaut werden. Es galt, den mit an Bord gebrachten, disziplinär geprägten Werkzeugkoffer an die veränderten Bedingungen anzupassen und zu ergänzen. Doch wer beim Flug über den Wolken mit dem Instrumentarium experimentiert, dem droht neben dem Verlust der Orientierung auch der resignierte Rückzug auf die vertrauten Instrumente. Doch der Reiz des interdisziplinären Studiums liegt meiner Erfahrung nach darin, sich eben nicht nur im Sinne Luhmanns auf die eigenen Instrumente zu verlassen, sondern den Mut aufzubringen, das instrumentelle Repertoire zu verändern. Wer den Mut aufbringt, etwas Neues auszuprobieren, Umwege in Kauf zu nehmen und eventuell neben dem taxierten Ziel zu landen, darf hoffen, mit einem bislang unbekanntem Panorama auf das, was unter der Wolkendecke liegt, belohnt zu werden.

Diesen Mut kann man sich leisten, denn man ist nicht alleine an Bord, sondern wird von erfahrenen Fluglotsen in Gestalt der Lehrenden begleitet und beraten. Auch wenn man nicht immer sofort versteht, wo diese einen hinlotsen und vielleicht auch manchmal an deren Routenplanung zweifelt, lohnt es sich, ihnen zu vertrauen. Interdisziplinäres Studieren bedeutet für mich mittlerweile Ziele anzusteuern, die mit dem Instrumentarium der mir vertrauten Disziplin unerreichbar gewesen wären, und nach jenen Dingen unter der Wolkendecke Ausschau zu halten, die ich vor der Auseinandersetzung mit anderen Fächern und wissenschaftlichen Weltbildern nicht beachtet hätte. Mit dem interdisziplinären Instrumentarium wird es möglich, auf grosser Flughöhe in die Weite zu schauen und gleichzeitig die Tiefe in den Blick zu nehmen.

Laura Lots, Studentin des ZRWP



Experimentierfreudigkeit bei der Problemlösung: Interdisziplinarität aus der Sicht des Koordinators

Das Angebot, die Koordination für den Joint Degree Master «Religion – Wirtschaft – Politik» zu übernehmen, kam für mich überraschend, aber günstig: Ich war gerade in den letzten Zügen meines Promotionsstipendiums und hatte bereits angefangen, mich für ein Leben nach der Dissertation zu interessieren. Es hat auch inhaltlich gut gepasst: Als Religionswissenschaftler, der eine Theorie ausgerechnet aus den Naturwissenschaften in die Religionsforschung zu übertragen versuchte, war mir Interdisziplinarität nicht fremd.



Als Koordinator begegnet mir eine Spielart von «Interdisziplinarität» vor allem auf interuniversitärer Ebene. Ein Studiengang wie der des ZRWP passt nicht so recht in die erprobten Schemata einer Universität. Das erfordert ein bisschen Experimentierfreudigkeit, gelegentlich auch ein bisschen Frustrationstoleranz und vor allem viele Emails. Schliesslich muss ich die unterschiedlichen Reglemente von drei Universitäten mit je drei bis vier beteiligten Fachdisziplinen miteinander in Einklang bringen. Das ist ein bisschen so, als wollte ich in einer sehr grossen Runde Monopoly spielen, aber alle Spieler bringen ihre eigenen Hausregeln mit.

So zeigt sich der Koordinatorenjob nach aussen als eine Anlaufstelle für formale Fragen zum Studiengang: Anmeldung zum Studium, zu den Modulen, zur Masterarbeit. Hinter den Kulissen versuche ich mich als Marionettenspieler im Reglement-Theater. Die verschiedenen Hausregeln müssen parallel gelesen und dazu ein alle Beteiligten zufrieden stellender Überbau gefunden werden. Das ist mal einfach, mal kompliziert. Jeder Fortschritt ist ein Gewinn für alle Beteiligten, und es sind vor allem die Studierenden, die mir mit ihren Rückmeldungen die bestehenden Baustellen aufzeigen.

So werde ich zum Universitätsversther, zum professionellen Zwischen-den-Stühlen-Sitzer und gelegentlich auch zum Problemlösungslieferanten.

Entgegen der Kundenbindungs-Intention einer Marke ist es für mich ein Erfolg, wenn Studierende unser Angebot wieder verlassen – mit einem Masterdiplom in der Tasche, versteht sich. Damit hat sich das Beantworten vieler Fragen zum Studium gelohnt, denn letztlich hat auch das zum erfolgreichen Abschluss beigetragen.

Die Interdisziplinarität als Koordinator ist also nicht so verschieden von der Interdisziplinarität als Forscher: In beiden Rollen muss ich die beteiligten Perspektiven grundlegend verstehen, muss die Welt aus ihrer Sicht nachvollziehen können, um dann multiperspektivisch einen neuen Weg zu finden. Das kann eine modifizierte Begriffswelt ebenso sein wie ein neu entworfenes Formular. Irgendwie erscheint damit eine neue Theorie nicht so verschieden von einem neuen Reglement, durch das ich meinen Gegenstand beschreibe, ob Religion oder Studium.

*Bernhard Lange,
Koordinator des Masters RWP*

Vom vernetzten Denken ins wissenschaftliche Neuland: Interdisziplinär studieren und forschen in der Praxis



Bologna. Manchem läuft jetzt der Schauer über den Rücken. Mir hat diese Reform ermöglicht, vom ersten Semester bis zum Abschluss meiner Promotion interdisziplinär zu studieren. Vom BA Europastudien über den Master «Religion – Wirtschaft – Politik» bis zur Dissertation in Religionsökonomie ein bunter Strauss an

Geisteswissenschaft. Ich interessiere mich nicht nur für ein Fach, eine Perspektive, die kleinsten Details. Spannend wird es beim grossen Ganzen und an den Schnittbereichen. An den Grenzen der Fächer entsteht neues Wissen. Zusammenhänge werden sichtbar. Dafür bin ich an die Uni gekommen und Geisteswissenschaftler

geworden: Ich will verstehen, was um mich herum passiert, und zwar in den Bereichen, die mich interessieren – Ökonomie und Religion. Offenheit für alle beteiligten Disziplinen und der Wille, unbekanntes Territorium zu betreten, sind dafür die Voraussetzungen. Ein Dilettieren auf hohem Niveau.

Der Preis dieser Neugier ist die Erkenntnis, dass die Welt der Wissenschaft so nicht funktioniert. Hier gibt es Fächer. Thematisch klar abgegrenzt und in ihren eigenen Traditionen. Die kleinen Königreiche lassen sich nicht gerne hineinregieren von interdisziplinären Fragen.

Das ZRWP ist der institutionalisierte Kampf gegen diesen akademischen Kantönligeist. Auf der Ebene des Studiums funktioniert das gut: Die Fachperspektiven von Religionswissenschaft, Theologie, Politik- und Wirtschaftswissenschaft werden kombiniert. Wo die Fächer aufeinander treffen, die Teilnehmer offen und die Grundfragen geklärt sind, gibt es neue Erkenntnisse. Hier wird das Versprechen des «vernetzten Denkens» eingehalten.

Wenn die Wissbegierde nach den vier Semestern Master noch nicht gestillt ist, sieht es anders aus. Nach dem Master wird das interdisziplinäre Forschen schwieriger. Das Doktorat verläuft in Bahnen, in denen sich die deutschsprachige Geisteswissenschaft seit dem frühen 19. Jahrhundert eingerichtet hat. Von einem Dr. RWP ist bisher nichts bekannt.

Freilich wird dies nicht auf der inhaltlichen Ebene virulent. Schliesslich sind Schnittbereichsthemen hochaktuell. Ein Forschungsantrag, der nicht mindestens die Begriffe «inter- und transdisziplinär», «fächerübergreifend» und «multiperspektivisch» verwendet, hat es schwer. Entsprechende Themen werden auf Konferenzen und Kolloquien als interessant, relevant, sogar wichtig bezeichnet.

Das Problem ist ein anderes. Die theoretische Öffnung der traditionellen Fächer schlägt sich über das Studium hinaus nicht in institutionalisierten, nachhaltigen Strukturen nieder. Es gibt praktisch keine Assistenzstellen für interdisziplinäre Forschungen. Wo sollten sie auch angesiedelt sein? Genuin interdisziplinäre Lehrstühle werden noch knapper gehalten. Es fehlt in der Geistes- und Sozialwissenschaft an einer soliden Infrastruktur für interdisziplinäres Forschen.

Die Diskrepanz zwischen dem wissenschaftspolitischen Abfeiern der Interdisziplinarität und der prekären Realität eines interdisziplinären Forschers nach Abschluss des Studiums verwundert. Und so ruft die Arbeitswelt ausserhalb der Universität. Bis die Strukturen – mental wie institutionell – den neuen Studien- und Forschungsrealitäten gefolgt sind.

*Chr. Lucas Zapf,
Doktorand*

Ehemalige Studierende im Gespräch

Ein breites Spektrum an Möglichkeiten

Das Studium am ZRWP zeichnete sich durch ein breites Spektrum aus. Durch die interdisziplinäre Vernetzung und die Zusammenarbeit verschiedener Universitäten ergaben sich vielfältige Möglichkeiten, religiöse Praxis im Kontext anderer gesellschaftlicher Felder, insbesondere von Wirtschaft und Politik, zu studieren.



Ich hatte relativ früh den Eindruck, dass dies eine attraktive Ausgangslage für religionsbezogene Forschung darstellt: Religiöse Praktiken und Traditionen werden von verschiedenen Fächern thematisiert und erforscht, wobei diese Fächer je unterschiedliche Ansätze verfolgen und je eigene Akzente setzen. Die am ZRWP beteiligten Disziplinen konzentrieren sich nicht nur auf verschiedene empirische Aspekte, sondern, und das fand ich besonders interessant, sie benutzen je eigene Theorien und Begriffe, mittels derer sie die aus ihrer Sicht relevanten Phänomene analysieren. Unter den Theorien und Ansätzen kristallisierten sich solche heraus, die von Vertreterinnen und Vertretern verschiedener Disziplinen als unproblematisch eingestuft wurden, während andere über Fächergrenzen hinweg eher zu Kontroversen führten.

Nebst dem Masterprogramm am ZRWP hat sich für mich darüber hinaus das Studium des modernen Chinesisch als zweites Standbein erwiesen. Nach dem Abschluss war ich in der glücklichen Lage, mit einem Stipendium des taiwanesischen Bildungsministeriums nach Taipeh (Taiwan) gehen zu können, wo ich momentan meine Sprachkenntnisse erweitere und ein Doktorat in Religionswissenschaft vorbereite. Dafür habe ich begonnen, mich mit der Religionsgeschichte Taiwans zu beschäftigen. Die Auseinandersetzung mit einem nicht-westlichen Kontext stellt eine neue Herausforderung dar, nicht zuletzt auch im Hinblick auf die Wahl von Theorien und Methoden für die eigene Forschung. Die Erfahrungen aus dem interdisziplinären Master sind dafür besonders wertvoll.

Urs Weber, ZRWP-Alumnus

Integration durch Religion?

Geschichtliche Befunde, gesellschaftliche Analysen, rechtliche Perspektiven

Hrsg. von Edmund Arens/ Martin Baumann/ Antonius Liedhegener/ Wolfgang W. Müller/ Markus Ries, Zürich/ Baden-Baden: Pano/ Nomos 2014.
ISBN 978-3-290-22024-2

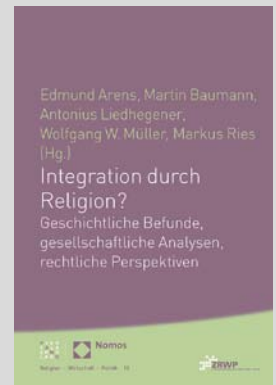
Religionen sind in der Öffentlichkeit, in Medien, in politischen Debatten, etc. wieder verstärkt als Thema wahrzunehmen. Dabei steht oft die Frage im Raum, ob Religionen der gesellschaftlichen Integration und der Solidarität dienen, oder ob sie eher ein Risiko dafür darstellen?

Diese öffentlich debattierten Fragen sind Grundlage des Buches, das die Untersuchungen des an der Universität Luzern angesiedelten Forschungsschwerpunktes «Religion und gesellschaftliche Integration in Europa» (REGIE) anhand eines interdisziplinären Zugangs präsentiert.

Der Band ist in drei Teile aufgebaut: Nach einer Einleitung geht es im ersten Teil des Buches um die

Frage nach der Integrationsleistung von Religion, wobei v.a. soziologische und politikwissenschaftliche Blickwinkel im Zentrum stehen. Der zweite Teil des Buches fokussiert

auf «Integrationswirkungen religiöser Traditionen». In diesem Teil werden Blicke auf das Judentum, den Katholizismus, Zivilreligion sowie den zeitgenössischen Film geworfen. Teil III widmet sich einem rechtswissenschaftlichen Blickwinkel. Unter dem Titel «Integrationschance durch Religionsrecht» kommen Fragen nach Religionsfreiheit, Religionskonflikten und dem Verfassungsrecht zur Sprache.



ankh

Religions as Brands

New Perspectives on the Marketization of Religion and Spirituality

Hrsg. von Jean-Claude Usunier/ Jörg Stolz, Farnham: Ashgate 2014.
ISBN 978-1-4094-6755-7

Was geschieht mit Religion im Kontext eines «Markts der Religionen»? Werden Religionen zu «Brands», zu Markenartikeln, die vermarktet werden müssen? Welche Implikationen haben solche Prozesse auf Anhängerinnen und Anhängern sowie auf religiöse Institutionen?

Das neu herausgekommene Buch zum Thema «Religion und Markt» behandelt diese Fragen anhand ausgesuchter Beiträge von Expertinnen und Experten aus verschiedenen Fächern wie der Wirtschaftswissenschaft, der Soziologie und der Religionsforschung. Das Buch fokussiert dabei auf drei Aspekte der facettenreichen Interaktion von Religion und Wirtschaft: auf die «commoditization» von Religion, auf die Verbindung

zwischen Religion und Konsumverhalten sowie auf Religionsökonomie. Das Buch ist in vier Teile unterteilt. Teil I widmet sich einer Einleitung in den Themenbereich. Teil II trägt den Titel «Marketing and Branding Religion and Spirituality», Teil III fokussiert auf «Religious and Spiritual Consuming», und Teil IV untersucht «Economic Analyses of Religious Phenomena». Dabei wird diese Interaktion zwischen Wirtschaft und Religion sowohl theoretisch als auch anhand von Fallbeispielen, die unterschiedliche religiöse Traditionen behandeln, analysiert.



ankh

Vorschau Buchreihe Religion – Wirtschaft – Politik

Bd. 9: Georg Pfeleiderer/ Peter Seele (Hg.), Kapitalismus – Eine Religion in der Krise II, erscheint 2014.

Bd. 11: Alexander D. Ornella/ Stefanie Knauss/ Anna-Katharina Höpflinger (Hg.), Commun(ica)ting Bodies. Body as a Medium in Religious Symbol Systems, erscheint 2014.

Die Bücher erscheinen bei den Verlagen Pano/ Nomos (Zürich/ Baden-Baden).
Informationen: <http://www.tvz-verlag.ch/> oder <http://www.nomos.de/>

Retrospektive auf Veranstaltungen

BUCH IM FOKUS:

Gelungener Auftakt am 14. November 2013 in Luzern

Einen Abend lang über ein anspruchsvolles Buch diskutieren – so lautete die Idee einer neuen Veranstaltungsreihe der St. Charles Society und des Zentrums für Religion, Wirtschaft und Politik. Über 80 Personen nahmen an der Premiere teil und diskutierten angeregt über die Grenzen des Wachstums und die Frage nach dem guten Leben.

Im Mittelpunkt des Abends stand das Buch «Wie viel ist genug?» von Robert und Edward Skidelsky. Die beiden Autoren stellen darin ein Konzept vor, welches jenseits der bekannten Wirtschaftstheorien steht.

Auf dem Podium diskutierte Christoph A. Schaltegger, Professor für Politische Ökonomie an der Universität Luzern, mit Christoph Weber-Berg, Präsident des Kirchenrates der Reformierten Landeskirche Aargau, moderiert von Antonius Liedhegener, Professor für Politik und Religion an der Universität Luzern.

Das Buch skizziert anhand von sieben «Basisgütern», was ein «gutes Leben» ausmacht und was Politik dazu beitragen kann. Dabei wurden sowohl die Argumente der

Befürworter des freien Marktes als auch der staatlichen Intervention eingebracht. Für untauglich befanden beide Diskutanten den Vorschlag der Buchautoren, umfassend mit Anreizen zu operieren und so gleichsam einen «Paternalismus ohne Zwang» zu pflegen. Allerdings räumten der Kirchenvertreter und auch Voten aus dem Publikum der individuellen wie kollektiven Verantwortung für andere eine prominentere Rolle ein, als sie die Ökonomie normalerweise vorsieht.

Beim anschliessenden Apéro wurde die angeregte Diskussion weitergeführt. Die Veranstalter äusserten sich sehr zufrieden darüber, dass sie das ZRWP auf diesem Weg einem breiteren Publikum näher bringen konnten. Der nächste Anlass ist im Frühjahr 2014 vorgesehen. Dann soll erneut ein aktuelles Werk aus der Schnittstelle Religion/ Ethik, Wirtschaft und Politik vorgestellt und diskutiert werden.

*Jona Kahn, Student des ZRWP
Andreas Tunger-Zanetti, Universität Luzern*

FILM IM FOKUS:

«Master of the Universe» (Marc Bauder, D 2013)

am 3. Dezember 2013 in Basel

Die Reihe FILM IM FOKUS des ZRWP organisiert regelmässig Filmveranstaltungen mit aktuellen Themen und Diskussionsgästen. Diesmal fand der Filmabend im Kino Camera in Basel vor beinahe ausverkauften Rängen statt. Gezeigt wurde der aktuelle deutsche Dokumentarfilm «Master of the Universe» (2013) von Marc Bauder. Kern des Films ist ein Gespräch zwischen dem Filmemacher und dem ehemaligen Investmentbanker Rainer Voss. Das Treffen zwischen den beiden findet in den leeren, ehemaligen Handelsräumen eines Finanzunternehmens in Frankfurt am Main oder «Mainhattan» – wie die deutsche Stadt auch genannt wird – hoch über dem Boden zwischen anderen Hochhäusern statt. Der Regisseur nimmt sich im Gespräch aufs Minimalste zurück und überlässt Voss die Bühne. Dieser erzählt von besseren und schlechteren Zeiten in der Finanzwelt, aus der er sich gemäss eigenen Angaben zurückgezogen hat. Zwischen Anekdoten und Beschreibungen des Arbeitsalltags, wie sie Voss erlebte, werden immer wieder Aufnahmen der Gebäude aus dem Finanzteil der Stadt Frankfurt gezeigt, die kühle und in ihrer Grösse eindruckliche Bauten zeigen. Die architektonischen Einschübe geben den Zuschauerinnen und Zuschauern die Möglichkeit, über das Gesagte nachzudenken, es einzuordnen und sich auf neue Gesprächsthemen einzulassen.

Georg Pfeleiderer, Professor für systematische Theologie, moderierte die anschliessende Diskussion. Der Regisseur Marc Bauder, der sich auch hier zurücknahm, sowie akademische Fachpersonen gaben aus ihrer spezifischen Perspektive ein kurzes Statement ab. Natalie Fritz eröffnete die Runde. Sie äusserte sich zur Ästhetik von «Master of the Universe» und zeigte auf, wie der Film religiöse Semantiken anklingen lässt. Jens Köhrsen, der neue ZRWP-Professor für Religion und Wirtschaft in Basel, wurde an diesem Abend offiziell begrüsst. Zusammen mit Axel Paul, Professor für Soziologie in Basel, äusserte er sich zu ethischen Fragen, die der Film im Zusammenhang mit Börsenspekulationen aufwirft. Leider war die Diskussionszeit recht kurz bemessen, sodass das Thema nicht wirklich vertieft werden konnte. Die Besucherinnen und Besucher führten jedoch bei den Publikumsfragen noch einige Gedankengänge weiter.

Der sehr gut besuchte Filmabend brachte Studierende, Professoren, Dozierende, Filmemacher und Verleiher mit interessierten Kinogängern zusammen. Das gemischte Publikum war wohl mit ein Grund dafür, dass sich diese Veranstaltung ausserhalb der universitären Mauern so lebendig und vielfältig präsentierte. Das Foyer leerte sich nach der Veranstaltung nur langsam. Bei einigen Gästen wurden wohl die angeregten Diskussionen nach Veranstaltungsende noch weitergeführt.

Marie-Therese Mäder, ZRWP

Retrospektive

Schleier und Entschleierung

Zur Kulturgeschichte, Erscheinung und Deutung

Vom 20.11. bis am 14.12. war die Wanderausstellung «Schleier und Entschleierung» an der Pädagogischen Hochschule in Zürich zu sehen. Diese Ausstellung wurde durch eine Reihe gut besuchter Veranstaltungen begleitet, die von der Pädagogischen Hochschule Zürich, der Paulus-Akademie ZH, dem Zürcher Lehrhaus, der Integrationsförderung der Stadt Zürich, dem Zürcher Forum der Religionen, dem Kulturhaus Helferei und dem ZRWP organisiert und in Zusammenarbeit mit «reformiert.zürich» und «forum» realisiert wurden.

Das ZRWP beteiligte sich mit einem FILM IM FOKUS-Abend zu «Virgin Tales» (Regie: Mirjam von Arx, CH/USA 2012). Nach der Filmvisionierung dieses Dokumentarfilms, in dem Körper, Geschlecht und Religion sowohl visuell als auch inhaltlich eine zentrale Rolle spielen, wurde rege mit den anwesenden Fachleuten Mirjam von Arx, Marie-Therese Mäder und Rafael Walthert diskutiert. Der Prozess zwischen Verhüllung und Enthüllung wurde im Film durch Ballkleider und die Inszenierung der Haare thematisiert und mit dem Thema «Jungfräulichkeit» verknüpft, womit sich eine etwas andere Sicht auf das Thema «Verhüllung» und «Enthüllung» ergab.

Das ZRWP beteiligte sich ausserdem an einem vom Zürcher Lehrhaus organisierten Workshop zum Thema «Religiöse Kleidung: Selbst- und Fremdwahrnehmung» mit Jacqueline Grigo und Anna-Katharina Höpflinger. In diesem Workshop wurden anhand von historischen und gegenwärtigen Beispielen sowie einem Quiz heutige Stereotypen bezüglich religiöser Kleidung aufgezeigt und hinterfragt.

ankh

Agenda

- 1.5. Vortrag und Buchvernissage
Zum Wohle aller? Religionen, Wohlfahrtsstaat und Integration in Europa
mit Prof. em. Dr. Dr. h.c. Karl Gabriel, Münster
Vernissage des Buches «Integration durch Religion?»
Universität Luzern, Frohburgstrasse 3, 6002 Luzern, Raum 3.B 58
18.15h, Eintritt frei
Informationen: http://www.unilu.ch/files/140501_REGIE.pdf
- 6.5. FILM IM FOKUS
«Common Roads. Pilgrimage and Backpacking in the 21th Century» (Tommi Mendel, CH 2013)
Filmvisionierung und Diskussion mit Tommi Mendel

Theologische Fakultät, Universität Zürich,
Kirchgasse 9, 8001 Zürich, Raum 200
18.15–21.00h, Eintritt frei
Flyer: http://www.zrwp.ch/uploads/Flyer_Mendel.pdf

- 9.–10.5. Tagung
«Das Unsagbare sagen»
Mystische Tendenzen in Literatur und Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts
Theologische Fakultät, Universität Zürich,
Kirchgasse 9, 8001 Zürich, Raum 200
Eintritt frei, um eine Anmeldung wird gebeten
Programm: http://www.zrwp.ch/uploads/2014_Tagung_Unsagbares.pdf
- 13.5. Inputvorträge und Podiumsdiskussion
Krise und Verantwortung in der Wirtschaft
mit Rainer Voss, Stefan Hoffmann, Stefanie Hiss und Marc Chesney
Collegium Helveticum, Schmelzbergstrasse 25, 8092 Zürich
18.15–19.45h, Eintritt frei
Flyer: http://www.zrwp.ch/uploads/Flyer_Verantwortung.pdf
- 14.5. Podiumsdiskussion
Krise der Zukunft
Auftrittsveranstaltung des neuen Forschungskollegs
18.15–19.30
Universität Basel
Raum und genauere Infos folgen auf:
<http://www.zrwp.ch/oeffnen-veranstalt.htm>
- 12.–13.6. Tagung
Gebet als verleblichtes Verstehen
Neue Zugänge zu einer Hermeneutik des Gebets
Collegium Helveticum, Schmelzbergstrasse 25, 8092 Zürich
Eintritt frei, um eine Anmeldung wird gebeten
Programm: http://www.zrwp.ch/uploads/2014_Tagung_Gebet.pdf

Aktuelle Informationen zu den Veranstaltungen finden Sie auf: www.zrwp.ch/oeffnen-veranstalt.htm

Impressum

Dieses Bulletin ist das Informationsorgan des Zentrums für Religion, Wirtschaft und Politik (ZRWP, siehe auch www.zrwp.ch). Es erscheint zweimal jährlich im Frühjahrs- und Herbstsemester. Redaktion/Layout/Satz: Anna-K. Höpflinger (ankh).
Kontakt: a.hoepflinger@access.uzh.ch.
Geschäftsstelle: Universität Zürich, ZRWP, Kantonsschulstrasse 1, 8001 Zürich, Tel. 044 634 54 07.